

Yd
2130



h.



Innschrift
Auf die
Stadt Dankig

Nebst einer
Zuverlässigen Nachricht von derselben Ubergabe an
Ihro Durchlauchtigkeit den Herzog von Weissenfels,
und Erklärung des beygefügeten Kupfers.



Schick eine Flotte aus, ja Frankreich tobe, rase,
Denn Stanislaus hohlt nur eine lange Nase.

Im Jahr 1734

1807
Kirchmann

1794

1807
Kirchmann

1794

1807
Kirchmann



1807
Kirchmann

1807

Erklärung des Kupffers.

Als Kupffer stellet die Stadt Dantzig im Prospecte vor, welche bishero von der vereinigten Russischen und Königl. Pohlischen auch Chur-Sächsischen Armee belagert worden, weil sie den Stanislaum in ihre Mauern aufgenommen, und also durch ihn sich den Weg zu ihrem Unglück gebahnet. Der Primas Regni hat ihn nebst einigen andern Pohlischen Herren dahin gebracht, dabey sie denn gemeynet, daß Stanislaus allda seine Sicherheit finden, und vor einen feindlichen Angriff bedeckt seyn werde. Allein es hat ihnen ihre Meynung fehl geschlagen, und Dantzig, da es Stanislaum nicht fort schaffen wollen, ist mit höchstem Recht belagert worden, müssen, wenn Stanislaus daselbst geblieben, wäre er jederzeit wieder nach Pohlen von da hinaus kommen, und daselbst neuer Inruhen anrichten können, dahero es denn allerdings besser gethan ist, daß er von hier aus weggeschaffet worden. Er sitzet also vor der Stadt in einer Pohlischen Kleidung mit einer langen Nase, denn er hat vor Dantzig eben wie der Prinz Conti nichts als eine lange Nase gehohlet. Dieses bringet auch sein Nahme mit sich, denn:

Stanislaus
heisset im Lateinischen durch Buchstaben-Wechsel:

Nalus talis.

Eine solche Nase.

Er sitzet auf einem Stuhl der mit Eisen gezieret ist, und auf welchen ein Hahn stehet, wie denn auch die Schiffe, welche neben und um ihn liegen, die Eisen in denen Flaggen führen, die Hülffe anzuzeigen, welche er sich aus Frankreich versprochen, zur Seiten stehet ein Kasten mit Louis Dor, auch verschiedene Geld-Beutel, und goldene Gefäße. Im Prospect aber stehet die Stadt Dantzig, in welcher er sich bisher aufgehalten.

Auf Danzig, du Preussisches Cornibus!
erwache aus dem Schläfe,

in welchem du vergraben gelegen,
reich den Schlamm aus den Augen,
in den dich Frankreich versenket,
Geminire die verstorbene Glieder,
Die ein Schlaf-Trunck bezaubert!

Wiltu noch ruhen, da man dich bestürmet?
Wiltu noch träumen, da man wieder dich wachet?
Wiltu im Schläfe lachen, da du weinen solltest?
Soll ein süßes Zauberwerck dich einwiegen,
da Himmel und Erde wieder dich sich entrüster?

Kan das Feuer so vieler Canonen,
die Donnerschläge so vieler Bomben,
der verzehrende Brand so vieler feurigen Kugeln,
dir nicht die trägen Augen öffnen?

Ja schlaffe nur,
überlasse deinen matten Körper
der Pflege und dem Schutze der Franzosen,
die doch einzig darauf bedacht seyn,
daß der Schlaf

dich seinem Bruder dem Tode

bald überantwortet.

Das Gift, welches sie dir beigebracht,

nimmt dich nach und nach ein,

es arbeitet in deinen Gliedern,

Und ist um so viel gefährlicher,

Je unempfindlicher es dich machet:

Ja wohl du bist an Leute gerathen,

deren Gott, das Geld,

deren Gewissen, der Berrug,

deren Glück, dein Unglück,

deren Vergnügen, dein Verderben,

deren Erhaltung dein Unter gang ist.

Sie

Sie versprechen dir unendlich viel,
weil sie gar nichts halten wollen,
Sie lachen über deine Leichtgläubigkeit,
und weinen, daß sie es nicht ärger machen können.
Das treulose Volk, so bey dir ist,
Leute ohne Schen, Scham, Schand, Glauben,
der Deutschen geschwohrne Feinde,
und ewige Betrüger,
wollen dich zum Steinhauften machen,
auf welchen sie Ehren-Säulen vor Franckreich bauen mögen,
und du schläffest dazu.

Auf Danzig erwache!
Du hast sie zum Unglück in deine Mauern eingenommen,
wie die Trojaner das Trojanische Pferd,

Was Wunder,
Daß du wie ein ander Troja
in Feuer und Flammen aufstiegest!
Allein du schlägest im Schlaftrunkenen Muth
selbst auf diejenige, so deine Freunde seyn,
und dich von denselben befreien wollen.

Auf Danzig erwache!
Doch du liegest wie ein anderer Samsen,
in dem Schooß der betrügerischen Delila,
Die dir die Haare abschneidet,
und dich deiner Kräfte beraubet,
Ja deren wenigster Kummer es nachgehends seyn wird,
daß du aller Welt zum Schauspiel werdest.

Auf Danzig erwache!
Das Schiff deiner Wohlfarth gehet zu Grunde,
Die Ost-See an welcher du liegest,
deren vornehmste Beherrscher die Rufen seyn,
thürmet sich in Sturm und Wetter bis an den Himmel;
und dräuet dir Todt und Untergang.

Wirff also geschwinde das Loos,
woher diß Unglück komme?
Siehe dieses fällt auf Stanislaum
und seinem Anhang.
Wirff ihn also schleunigst aus dem Schiffe,
ehe er dich in den Abgrund ziehet,
Laß ihn ein Spiel der Wellen werden,
ehe du zerscheiterst;
Laß ihn auf Gnade und Ungnade der Wasserwogen hinfahren,
damit du dich erhalten mögest.
Hier ist kein ander Mittel,
Wirffst du ihn nicht, so wirfft er dich,
bleibt er bey dir, so befehlt du nicht.
Sein Leben in deinen Maitzen, ist dein Todt.

Auf Danzig!

Auf Danzig erwache,
Ja wohl du erwachest doch endlich
du dehnest allmählig Arm und Hände,
so du bishero Schlummers voll in den Schoos gelegeet,
oder doch von denen Franzosen
einzig regieren lassen.
Du eröfnest das Auge,
welches Frankreich bisher verkleistert,
Du siehest um dich.
Auf Danzig siehe,

Wo sind deine Freunde mit dem Munde,
deine Feinde im Herzen?
Wo ist ihre Macht, die sie so sehr erhoben?
deine See wimmelt von Russischen Fahrzeugen,
Die Lilien-Flaggen verschwinden,
Der ohnmächtige Französische Succurs, ergiebet sich,
die Weichsel-Münde capituliret,
Ja der Berg

noch nicht aus der erbärmlich bisher gekreyset,
kommt mit einer Mauth nieder.

Auf demnach Danzig!
ermuntre dich,

Die tödtliche Gefahr vertreibe den Schlaf!

Bemächtige dich derjenigen,
so sich deiner bisher bemächtigt haben,
nimm die gefangen, so dich gefangen,

schließe diejenige fest ein,

die verursacht haben,
daß du belagert und eingeschlossen worden.

Auf fasse frischen Muth,
gehe zu deinen Freunden,

auf zu der Königl. Pöbln. und Chur-Sächsischen Armée,

die vor deinen Thoren nur darauf wartet,

daß du auf bessere Gedancken kommen sollest,

öfne die Thore diesen deinen Freunden.

Siehe über dich!

Die Nacht verschwindet, welche dich bisher bedecket,

der Französische Dampff zerstreuet sich,

der dich in Schlaf und Schlummer versencket.

Deine Sonne,

Dein König AUGUSTUS

gehet auch deiner Gegend auf!

und zeiget dir die Strahlen seiner ihm angebohrnen Huld.

Bereite dich zu einem vergnügten Tage,

nachdem dich nur Finsterniß bisher umgeben!

Auf Danzig,

und dann Falle deinem rechtmäßigen Könige zu Füßen,

unterwirff dich deinem Herren,

den der Himmel dir geschencket,

und der die Hochmüthige bekrieger,

denen Überwundenen aber Huld und Gnade

wiederfahren lasset.

Copia

Copia eines Schreibens, welches Stanislaus an den
Primas, und an die andere Pöblnische Herren abgelassen,
datiret von 27. Junii, als dem Tage seiner Abreise
von Dantsig.

Der Schmerz, mit dem ich mich von euch sehr wer-
the und warhaffte Freunde trennen muß, redet
gnügsam, daß ihr damit alles dasjenige erken-
nen könnet, was ich bey diesen graufamen Augenblick
empfinde. Der gezwungene Entschluß, den ich hiemit
nehme, gründet sich auf nichts anders, als daß mein
Opffer euch ganz und gar unmüglich ist, so wie ihr es
selbstn davor gehalten. Ich umarme euch also alle
von Grund meines Herzens, und fange von dem
Herren Primas an. Ich beschwehre euch auch alle
durch mich selbst, und folglich durch dasjenige, was
auch mir am liebsten ist, daß ihr euch iho mehr als
jemahls vereinigen, um den Nutzen des geliebten Va-
terlandes, welches von euch einzig unterstützet wird,
so viel als möglich zu erhalten. Die Thränen nöthi-
gen mich zu schlüssen, indem sie meine Schrift aus-
löschten. Ihr würdet alles besser lesen können, wenn
ihr dasjenige sehen soltet, was in dem Grunde meines
Herzens eingegraben ist. Ich umarme euch und bin
mit ganzem Herzen und Seele

der Euerige.

Der

Der Marquis de Pleto, welcher sich als Französischer Gesandte in Coppenhagen befindet, hat sich auf die Französische Flotte, welche vor Coppenhagen passiret, und nach Danzig gegangen, mit embarquiret; So bald nun die Französische Troupen bey Danzig ausgesezet worden, hat er dieselbe in Person wieder die Rußen angeführet. Man schreibet ihm zu, daß er viel zu hisig im Angriff gewesen, und daß er eben dadurch den Schaden verursacht, welchen die Franzosen von denen Rußen erlitten, inasfen die ersten nach einem ziemlichen Verlust von 1000. Mann sich zurück ziehen müssen, und also die Rußen die erste Victoria, so lange die Welt stehet, von denen Franzosen erhalten haben. Der Marquis de Pleto hat indessen seine auf kurze Zeit bezeigte Kriegs-Bravouren theuer genug, ich meine mit dem Leben bezahlet, und hätte er ohne Zweifel besser gethan, wenn er in Coppenhagen geblieben, und daselbst seine Staats-Affairen abgewartet hätte, als daß er sich in Sachen gemischet, zu denen er keine Commission gehabt, und vor welche, nachdem dieselbe übel abgelauffen, ihm niemand Dank weiß, daß er sich davor interessiret. Denn man möchte von ihm wohl dasjenige sagen, was sonst Moliere in seiner Comödie dem Vater in dem Mund leget, daß sein Sohn aus Neugierigkeit auf eine Türckische Galeere gegangen, und von den See-Räubern weggeführt seyn sollte: *Que Diable alloit il faire sur cette Galere.* Was zum Hencker hat er auf dieser Galeere zu thun gehabt, und was hat denn den Marquis Pleto bewogen, sich in den Krieg zu begeben, wozu er doch gar keine Ordre gehabt.

*Disce meo exemplo mandato monere fungi
Et fuge ceu pestem την πολυπραγμοσύνην.*

Mein Beyspiel lehre dich dein Amt allein zu führen,
Durch frembder Händel Last, kanst du den Kopf verlieren.

B

Man

Man hat ihn, als man ihn unter denen Todten gefunden, den Orden des Heil. Geistes, mit welchen ihn der König von Frankreich ehemahls beehret, abgenommen, und denselben an die Kaiserin von Rußland, zum Zeichen des über die Franzosen erhaltenen Sieges geschicket. In dem Rußischen Lager selbst hat man Freuden-Schüsse über diese allererste Victoria, so man über die Franzosen erhalten, gethan. Denn wenn, und wo hat man wohl in denen Geschichten jemahls gehört, daß Franzosen mit Rußen jemahls gestritten hätten. Die Franzosen haben ja in vorigen Zeiten die Teutsche kaum gekandt, geschweige denn, daß sie sich um die Rußen bekümmert haben solten. Es ist bekandt, daß die Franzosen die berühmte Stadt und Universität Altorff, vor den Nahmen eines gelehrten Mannes gehalten, der Monf. Altorffius hieß, und ein anderer gelehrter Franzose schrieb an einen Teutschen, er möchte ihm doch schreiben, was Rostock vor ein Ort wäre, und wo er läge, so schlecht war er in der Geographie bewandert, geschweige denn, daß die Franzosen sich um die Rußen bekümmert hätten. Die Entlegenheit von Rußland, da es an dem äußersten Nord-Ostlichen Theile von Europa lieget, hat dasselbe allen andern Nationen unbekandt gemacht, zumahlen sie ehedem, da der Szaar Petrus die Schiffarth noch nicht etabliret, wenig andere Commerce und Verkehr, als nur mit denen Pohlen, Teutschen, Holländern und Schweden gehabt. Izo aber werden sie mit ihren Schiffen allenthalben in der ganzen Welt bekandt, so wie die Spanier durch die Schiffarth Gelegenheit gefunden, Colonien in America, die Holländer aber dergleichen noch weiter, nemlich in Ost-Indien anzulegen; Da es sich denn eben auch nur gar zu oft gefüget, daß die weit entlegensten Nationen von der Welt mit einander in Krieg verfallen, die sonst von einander niemahls gehört haben. Aus einem Kriege nemlich entspringen mehrere, und Stanislaus, der so viel Unruhe ehemahls in Pohlen angerichtet, mußte sich endlich Sicherheit halben,

nach

nach Zwenbrücken retiriren, und das Glück vor seine Familie, das Unglück aber vor Pohlen, fügte es, daß seine Tochter an den mächtigsten König von Europa, den König von Frankreich vermählet wurde.

Daraus entstehet nunmehr dieser Krieg, welcher die Franzosen mit denen Russen Handgemein macht, und wer weiß, ob nicht noch eine Zeit kommen kan, daß Spanier und Portugiesen, Engelländer und Holländer, mit denen Russen fechten. Und dieses kan um so viel eher geschehen, je leidter diese Nationes zur See zusammen kommen können, wo der March nicht so viel als zu Lande Zeit erfordert. Die Schweden waren also die ersten, welche von denen Russen bey Pultawa durch einen völligen Sieg überwunden wurden. Und damahlen war der Czaar über die Bravoure seiner Troupen, welche die sonst vor unüberwindlich gehaltene Schweden zusamt ihrem Könige, der das Schrecken von ganz Europa war, auf einmahl aus dem Felde geschlagen, nicht wenig erfreuet. Daher er denn auch einem jeden Soldaten, der dieser Schlacht beygewohnet, zum ewigen Andencken, eine silberne Münze schenckete, auf welcher sein Brust-Bild befindlich, die sie beständig auf der Brust zu führen gewohnet seyn. Nachhero haben die Russen über die Pohlen hin und wieder Vortheil erhalten, auch noch leastens den Pohlnischen Entsatz, welcher Dantzig von der Belagerung kerehen solte, wie einen Bienenschwarm verjaget, zumahlen ohnedem die flüchtige Pohlen gegen die ungemaine Standhaftigkeit derer Russen, nicht wohl bestehen können. Iso kommet also die Reihe auch an die Franzosen. Ich hätte die Persianer bald vergessen, denen die Russen so viel Städte und feste Dertter weggenommen, und ihr Kayserthum gegen die Seite von Persien, durch Siege nicht wenig ausgebreitet. Wenn also der groffe Czaar Petrus der I. in einer Scatua in Lebens-Größe in Petersburg oder Moscau aufgerichtet

richtet werden sollte, so könnten die drey Nationes, Schweden, Pohlen und Persianer zu seinen Füßen angefesselt liegen, als welche er alle drey überwunden. Würde aber einst eine Statue der isigen grossen Russischen Kayserin zu Ehren angeleget werden, so müßten die Franzosen das Glück haben, zu ihren Füßen angefesselt zu liegen, als welche von ihren Troupen zu Danzig aus dem Felde geschlagen worden. So würde alsdenn Ludwig der XIV. a la place de Victoire zu Paris nicht allein die Ehre haben, daß fremde Nationes unter seiner Statue befindlich, sondern die Franzosen müßten sich so gar zu denen Füßen eines grossen Frauenzimmers der Russischen Kayserin schmiegen.

Man kan auch sicher glauben, daß nachdem die Russen bey Pultawa Gelegenheit gefunden, mit denen Schweden fertig zu werden, welches doch eine ausgehärtete, und zu allen Fatiquen gewohnte Nation eben wie die Russen ist, ingleichen in dem Feuer, mit einer Löwen-Standhaftigkeit den heftigsten Angriff zu thun geschickt ist, sie auch gleichfalls über andere Nationen, mit denen sie zu thun haben solten, den Meistern spielen werden. Denn es ist doch ausgemacht, daß keine Nation an Fatiquen, geschwinden Märschen, Aushaltung von Hunger und Durst, Kälte und Hitze, denen Russen gleich zu thun fähig ist, und könnten die Russen, z. E. gegen die Franzosen, wenn diese vor Kälte schon zusammen fallen, und in die Winter-Quartiere ziehen müssen, noch eine gute Zeit im Felde bleiben, und viel Avantage erhalten, indem die rauhe Luft sie gar nicht incommodiret, und sie derselben schon gewohnt seyn. Nur ist es noch nöthig, daß die Russen die grossen Vortheile in Anführung der Troupen, und Belagerung, so nur aus der langen Erfahrung und Erkänntniß der Mathematique fließen, und die bey denen Völkern, so unter einander lange Krieg geführt, zur Vollkommenheit gestiegen, völlig sich zu Nütze zu machen suchen, so ist nicht zu zweiffeln, daß wenn diß alles
mit

mit der größten Bravoure, und unerschöpfsten Standhaft und Arbeitsam auch Dauerhaftigkeit der Rußen verbunden werden sollte, sie nicht vor die allerkriegerrichste Nation von der Welt zu halten seyn müssen.

Die Attaque der Rußen auf den Havelberg ist sehr furieus gewesen, indem sie gewohnt sind, alles mit stürmender Hand und mit dem Regen in der Faust anzugreifen. Sie haben nicht einmahl die Pallisaden niedergeschossen, oder abgehauen, sondern da dieselbe sehr hoch, sind sie mit Leitern hinüber gestiegen, welche sie denn, wenn sie auf denen Pallisaden gewesen, wieder zu sich in die Höhe ziehen, und herab lassen müssen, damit sie wieder herunter kommen können. Es ist leicht zu überlegen, wie viel Zeit dazu erfordert worden, und daß die Belagerten indessen nichts gespahret, das allerstärkste Feuer, so nur möglich, auf sie zu machen. Man hält davor, daß man seit der Belagerung von Isle dergleichen Feuer nicht gesehen, indem so wohl von dem Berge und allen Linien, so nur etwas bestreichen können, sondern auch aus der Stadt ganz entfesslich auf die heranrückenden Rußen geseuret worden. Von 42. Officieren, welche diese Attaque commandiret, sind nicht mehr als 2. davon gekommen, welche nicht entweder todt geschossen, oder doch auch blessiret worden. Und eben der Mangel der Officierer machte, daß die Rußen bey dieser Attaque ihren Entzweck nicht erhielten, den sie doch sonst würcklich wohl erhalten haben würden. Zumahlen sie den gedachten Havelberg schon würcklich erstiegen, und drey von denen daselbst befindlichen Canonen gegen die Stadt gekehret, auch sich einige Stunden darauf erhalten, biß endlich der General-Feld-Marschall, nachdem er gesehen, daß es nicht möglich wäre den Orth zu behaupten, die Leute, wiewohl mit grosser Mühe, zurück ziehen lassen, indem dieselbe den einmahl eroberten Platz, in welchen sie sich doch nicht halten können, gar nicht verlassen wolten.

Die Accords-Puncte, welche der Stadt
Danzig vorgeleget worden, sind hauptsächlich
folgender:

Es haben Ihre Excell. der Russisch-Kaysers. General-Feld-
Marschall, Herr Graf von Münnich, dieselbe denen De-
putirten der Stadt, da sie am 1. Julii ins Lager kommen, vor-
geleget:

- 1) Soll die Stadt ihre eigene Garnison behalten, und die von denen Anhängern des Stanislai seit der Zeit geworbene Troupen abgedanket werden.
- 2) Soll die Stadt eine Deputation nach Petersburg senden, um Pardon zu bitten.
- 3) Soll sie eine Million für die Krieges-Kosten zahlen, davon sie dasjenige abziehen mag, was sie von Zeit der Capitulation der Armée an Lebens-Mitteln und Fourage liefern wird.
- 4) In die Russisch-Kaysers. Majestät für die Glocken 100000. Thaler.
- 5) Noch eine Million, wenn man den Stanislaum nicht finden sollte.
- 6) Sollen alle diese Summen von denen Französischen Effecten, so in der Stadt befindlich, genommen werden, weiln diese Crone versprochen, die Stadt in allen Schadloß zu halten.
- 7) Soll man denjenigen Officier abstraffen, welcher unter dem Waffen-Stillstande auf die Russen Feuer geben lassen.

Von Seiten aber Ihre Königl. Majest. von Pohlen, und
Churfürstl. Durchl. zu Sachsen, hat man ihnen vornehmlich
die Puncte vorgeschlagen:

- 1) Daß die Stadt ihren rechtmäßigen König erkenne.
- 2) Daß man ihr ihre Privilegia und Freyheiten bestatigen
wolle.
- 3) Daß sie sich übrigens der Gnade Sr. Majestät, und was
Dieselben von ihr fordern würden, überlassen solle.

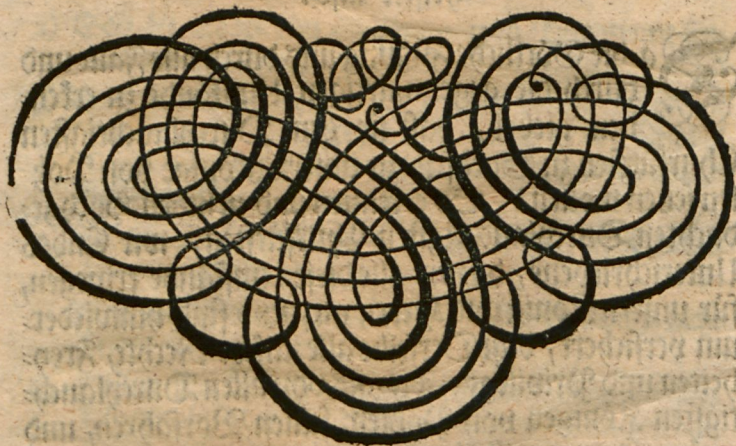
Die Declaration der Pohluischen Herren heisset also:

Da die Göttliche Fügung uns durch alle Fälle und
durch die gegenwärtigen Umstände zu erken-
nen giebet, daß sie den Durchlauchtigsten
Churfürsten zu Sachsen, zu unsern Könige von Pohl-
en setzen wollen. So erkennen und nehmen Hochge-
dachten Durchlauchtigsten Churfürsten, wir Endes
Unterschriebene, da wir alle diese Umstände erwegen,
für unsern König und Herrn an, und sind hinfieder-
um versichert, daß Derselbe alle unsere Rechte, Frey-
heiten und Privilegia, die uns von allen Durchlauch-
tigsten Königen von Pohlen, seinen Vorfahren, und
unsern Herren ertheilet worden, ^{mainteniren} und beob-
achten werde. Zu mehrerer Beglaubigung alles
dessen haben wir gegenwärtiges unterzeichnet. Ge-
schehen zu Danzig, den 29. Junii 1734.

GDt

AK 2130

Gott bestätige den Thron Ihre Königl. Ma-
jestät von Pohlen, Friedrich Augusts, und laß sie
den Pohlen dasjenige werden, was Petrus der Grosse
denen Russen gewesen: Nämlich, ein neuer Gesetz-
Geber, und Hersteller politischer Sitten und klü-
ger Policy bey einem freyen
Volcke.

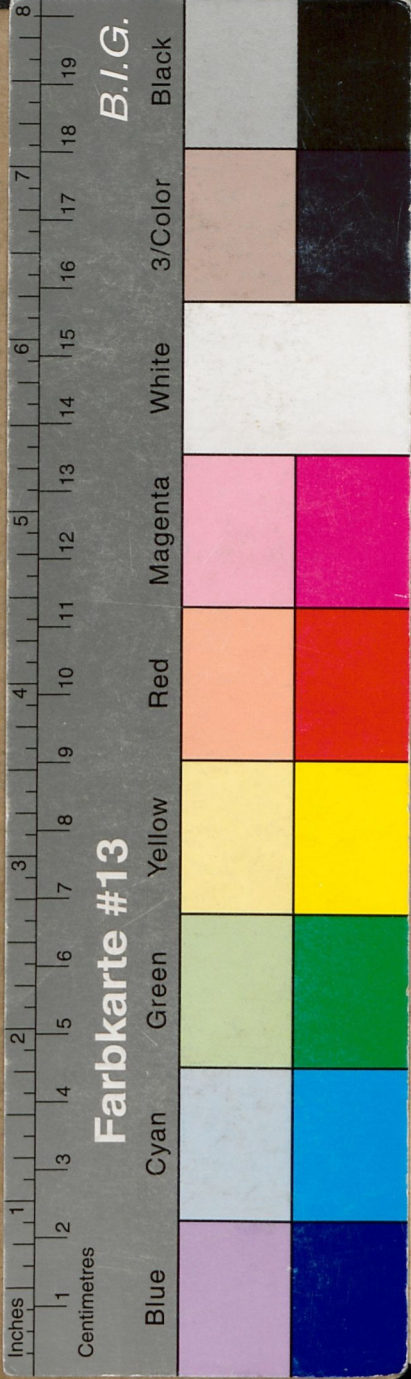


m. c.

X 2376457







h. 52, 21

Vd
2130

Innschrift

Auf die

Stadt Danzig

Nebst einer

Zuverlässigen Nachricht von derselben Ubergabe an
Ihro Durchlauchtigkeit den Herzog von Weissenfels,
und Erklärung des beygefügeten Kupfers.



Schick eine Flotte aus, ja Frankreich tobe, rase,
Denn Stanislaus hohlt nur eine lange Nase.

Im Jahr 1734